

BASE!Camp: Warum machen wir das?

Eine Reflexion zum Weltkindertag

Um ein gesunder Erwachsener zu werden und die für die soziale Integration notwendige Selbstkontrolle zu entwickeln, muss ein Kind in der Lage sein, Unabhängigkeit, Kompetenz, Spielfreude und Spontaneität sicher zu erleben. Es muss die Freiheit haben, seine Gefühle auszudrücken, während es geliebt, umsorgt, berührt wird und Vertrauen genießt.

Es ist kein Geheimnis, dass junge Menschen in öffentlicher Betreuung diese Möglichkeit nur selten haben. Sie kommen oft aus einem Umfeld, in dem sie als Kinder nicht viel Liebe erfahren haben. Für eine gesunde emotionale und neurologische Entwicklung eines Kindes müssen seine grundlegenden körperlichen und emotionalen Bedürfnisse (Sicherheit, Fürsorge, Akzeptanz) berücksichtigt und erfüllt werden. In manchen Fällen werden Kinder als Waisen ohne Familie geboren. Manchmal setzen ihre Eltern sie aus, weil sie sie nicht aufziehen wollen. In vielen anderen Fällen sind sie jedoch aufgrund verschiedener Umstände nicht in der Lage, bei ihrer Familie zu bleiben.

Trotz ihrer besten Bemühungen und Absichten sind Eltern, die selbst stark benachteiligt sind - oft auch Kinder -, nicht in der Lage, ihre Kinder aufzuziehen. Wenn Kinder in die Obhut des Kinderschutzes gegeben werden, haben sie entweder einen unermüdlichen und engagierten Vormund, der alles für sie tut, oder sie haben keinen. Das System allein kann die sichere, unterstützende Präsenz einer liebevollen Familie nicht ersetzen.

Im Laufe der Jahre haben wir alle möglichen Geschichten gehört. Einer ist froh, wenn er mit seinen Geschwistern aus der Familie herauskommt, ordentliches Essen bekommt, saubere Kleidung trägt und in der Schule nicht gehänselt wird, weil er riecht. Eine andere schleicht sich bei jeder Gelegenheit zurück, weil sie ihren Hund und ihr eigenes Bett vermisst und weil sie, Armut hin oder her, von ihrer Mutter zu Hause geliebt wurde. Jedes Mal, wenn die Polizei kommt und ihn abholt, nehmen sie ihn an die Leine, aber er weint nicht mehr. Auch das Kind, dessen Mutter Selbstmord begangen hat, nachdem das Sozialamt weggefahren war, oder das Kind, das sich schuldig fühlt, weil es kein "gutes Kind" sein konnte, obwohl es sich so sehr bemüht hat.

Es ist herzerreißend, diese Geschichten zu hören, jede einzelne von ihnen, und sie haben alle eines gemeinsam: Wenn Kinder nicht das Nötigste bekommen, um gesund aufzuwachsen, werden ihre Rechte schwer verletzt.

Es ist ein weit verbreiteter Irrglaube, dass wir als Gesellschaft in dieser Angelegenheit keine Verantwortung tragen, dass es das Problem eines anderen ist, die Angelegenheit eines anderen, der Schmerz eines anderen, und dass es uns nicht betrifft. Es ist auch ein Irrglaube, dass es die Angelegenheit des Staates ist, und wenn das System nicht gut funktioniert, können wir nichts dagegen tun. Es geht uns sehr wohl etwas an, denn sie sind die Zeitgenossen unserer Kinder. Sie werden zusammen leben, arbeiten, reisen, Steuern zahlen, Kinder großziehen und sich in der Welt zurechtfinden. Derzeit sind es 23.000 von ihnen, ihr Schicksal ist also von Bedeutung. Es geht darum, ob sie die Unterstützung erhalten, die es ihnen ermöglicht, ein "normales" Leben zu führen, ihre Ausbildung

abzuschließen, Arbeit zu finden, eine gesunde Beziehung zu führen und einen Beitrag zur Gesellschaft zu leisten.

"Unerwünschtes Verhalten zu stoppen ist nicht einfach", lese ich in Insoo Kim Bergs Buch, und so klischeehaft es auch klingt, genau das erwarten wir von unseren Kindern, wenn sie erzogen werden: das Verhalten zu stoppen, das unsere Welt stört.

Unsere Philosophie im BASE!Camp ist es, sie bewusst damit zu konfrontieren und davon auszugehen, dass sie gute Gründe für ihr Verhalten haben. Unser Ansatz ist es, ihnen Raum zu geben, um so zu sein, wie sie sind. Wir sind für sie da als ein Erwachsener, der nicht urteilt, der jedes Wort glaubt, das sie sagen, und der ihre Worte nicht in Frage stellt. Ein Erwachsener, der sie akzeptiert, mitfühlt und ihnen vertraut, ohne ihnen vorzuschreiben, wie sie leben sollen. Mehr Gefühl - darauf achten wir besonders. Wenn es jemandem nicht gut geht, tragen wir unseren Teil dazu bei, dass er oder sie erfrischt nach Hause kommt, und sei es auch nur ein bisschen. Wir wollen, dass sie sich selbst besser fühlen. Dadurch erkennen sie, dass sie begabt und liebenswert sind und sich selbst positiv einschätzen können.

Obwohl es sich nur um einen kurzen Zeitraum handelt - nur eine Woche im Jahr - bedeutet es viel: etwas, an das man sich erinnern kann, wenn die Wolken aufziehen, etwas, das man aufladen kann, und etwas, auf das man sich freuen kann.

Darüber hinaus sind wir stark motiviert, den benachteiligten Gleichaltrigen unserer Kinder dabei zu helfen, Zugang zu den Privilegien zu erhalten, die andere durch das Aufwachsen in einer Familie erlangen: das Gefühl der Zugehörigkeit, der Verbundenheit und der Sicherheit, das sich daraus ergibt - natürlich neben den vielen anderen Dingen, die eine Familie bieten kann. Aus diesem Grund haben wir das BASE!Camp ins Leben gerufen.

Das Camp wurde speziell entwickelt, um die therapeutische Erholung und Erfüllung von Kindern und Jugendlichen zu unterstützen, die in staatlicher Obhut aufwachsen. Erreicht wird dies durch positive Erlebnisse und die Entwicklung einer erlebnispädagogisch orientierten Zusammenarbeit. Auf diese Weise übernehmen wir Verantwortung. Wie steht es mit Ihnen?

Krisztina Gyöngyösi